

Wirtschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 27. September 1972
7. Jahrgang • Nr. 190 (1.744)

Preis 2 Kopeken

Im Interesse des ganzen Volkes

Mit großer Genugtuung nahm das Sowjetvolk die Beschlüsse der IV. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der achten Legislaturperiode, die diesen Tage ihren Abschluß fand, entgegen. Der Oberste Sowjet faßte den Beschluß „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des Naturschutzes und der rationalen Nutzung der Naturressourcen“ und bestätigte das Gesetz „Über den Status der Deputierten der Sowjets in der UdSSR“. Auf der Tagung wurden das Oberste Gericht der UdSSR gewählt, die Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR bestätigt.

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat sorgen ständig um den Schutz der Natur. Die Sowjetunion ist das erste Land in der Welt, wo die Normen der äußerst zulässigen Konzentration von schädlichen Stoffen in der Luft festgesetzt wurden. Bei uns ist es verboten neue Betriebe ohne Reinigungsanlagen anzulassen. Es wurden Gesetzgrundlagen der Boden-, Wassergesetzgebung und über den Gesundheitsschutz verabschiedet, die unmittelbaren Bezug auf den Schutz der Natur und die Reproduktion ihrer Ressourcen haben. In den Unionsrepubliken wurden Gesetze erlassen, die die Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten allein in den letzten Jahren wichtige Beschlüsse über Maßnahmen zur Vorbeugung der Verunreinigung des Kaspischen Meeres, der Wasserbassins der Wolga und des Uralflusses, über die rationale Nutzung und Bewahrung des Baskassee und andere. Das alles ergibt spürbare Resultate. Die Verschmutzung der Gewässer verringert sich, die Luft in den Industriezentren wird reiner. Breiter entfalten sich die Arbeiten zum Schutz und zur Reproduktion der Fischvorräte in den Binnenwasserbecken des Landes, zum Waldschutz und der besseren Nutzung der Waldressourcen. Verringerung der Verluste bei der Erzeugung und Bewahrung der Bodenschätze und der Produktionsabfälle, zur Verbesserung der Ländereien, zum Schutz der Tiere und Vögel.

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat sorgen ständig um den Schutz der Natur. Die Sowjetunion ist das erste Land in der Welt, wo die Normen der äußerst zulässigen Konzentration von schädlichen Stoffen in der Luft festgesetzt wurden. Bei uns ist es verboten neue Betriebe ohne Reinigungsanlagen anzulassen. Es wurden Gesetzgrundlagen der Boden-, Wassergesetzgebung und über den Gesundheitsschutz verabschiedet, die unmittelbaren Bezug auf den Schutz der Natur und die Reproduktion ihrer Ressourcen haben. In den Unionsrepubliken wurden Gesetze erlassen, die die Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten allein in den letzten Jahren wichtige Beschlüsse über Maßnahmen zur Vorbeugung der Verunreinigung des Kaspischen Meeres, der Wasserbassins der Wolga und des Uralflusses, über die rationale Nutzung und Bewahrung des Baskassee und andere. Das alles ergibt spürbare Resultate. Die Verschmutzung der Gewässer verringert sich, die Luft in den Industriezentren wird reiner. Breiter entfalten sich die Arbeiten zum Schutz und zur Reproduktion der Fischvorräte in den Binnenwasserbecken des Landes, zum Waldschutz und der besseren Nutzung der Waldressourcen. Verringerung der Verluste bei der Erzeugung und Bewahrung der Bodenschätze und der Produktionsabfälle, zur Verbesserung der Ländereien, zum Schutz der Tiere und Vögel.

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat sorgen ständig um den Schutz der Natur. Die Sowjetunion ist das erste Land in der Welt, wo die Normen der äußerst zulässigen Konzentration von schädlichen Stoffen in der Luft festgesetzt wurden. Bei uns ist es verboten neue Betriebe ohne Reinigungsanlagen anzulassen. Es wurden Gesetzgrundlagen der Boden-, Wassergesetzgebung und über den Gesundheitsschutz verabschiedet, die unmittelbaren Bezug auf den Schutz der Natur und die Reproduktion ihrer Ressourcen haben. In den Unionsrepubliken wurden Gesetze erlassen, die die Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten allein in den letzten Jahren wichtige Beschlüsse über Maßnahmen zur Vorbeugung der Verunreinigung des Kaspischen Meeres, der Wasserbassins der Wolga und des Uralflusses, über die rationale Nutzung und Bewahrung des Baskassee und andere. Das alles ergibt spürbare Resultate. Die Verschmutzung der Gewässer verringert sich, die Luft in den Industriezentren wird reiner. Breiter entfalten sich die Arbeiten zum Schutz und zur Reproduktion der Fischvorräte in den Binnenwasserbecken des Landes, zum Waldschutz und der besseren Nutzung der Waldressourcen. Verringerung der Verluste bei der Erzeugung und Bewahrung der Bodenschätze und der Produktionsabfälle, zur Verbesserung der Ländereien, zum Schutz der Tiere und Vögel.

den Aufgaben, die vor den Sowjets unter den gegenwärtigen Bedingungen stehen, kennzeichnet einen neuen Schritt in der Entwicklung der sozialistischen Demokratie.

Die Beschlüsse, die auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR gefaßt wurden, stellen vor den Partei-, Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsorganisationen wichtige Aufgaben, denn der Naturschutz, die rationelle Nutzung der Naturressourcen so auch die Festlegung der demokratischen Grundlagen der sowjetischen Staatlichkeit sind wahrlich eine allgemeine Volksangelegenheit. Die Propagierung des Beschlusses und Gesetzes muß weitgehend entfaltet werden, es muß erzielt werden, daß die Maßnahmen, die mit dem Schutz des Außenmediums, des behutamen Verhaltens zu den Naturressourcen verbunden sind, strikt durchgeführt werden. Die Parteiorganisationen sind dazu berufen, diese Arbeit, deren Bedeutung für die weitere Festigung der ökonomischen Macht des Sowjetstaates, die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung schwer zu überschätzen ist, unter unermüdlicher Kontrolle zu stellen.

Gegenwärtig bereiten sich die Sowjetmenschen an allen Enden unseres Landes mit großem politischem und Arbeitseinsatz zum Beginn des denkwürdigen Datums — des 50. Gründungstags der UdSSR — vor. Die an der Schwelle des großen Feiertags gefaßten Beschlüsse des Obersten Sowjets der UdSSR, die den Interessen des gesamten Sowjetvolkes entsprechen, werden zu neuen Erfolgen im kommunistischen Aufbau beitragen.

(Lertartikel der „Pravda“ vom 23. September 1972)

A. N. KOSSYGIN EMPFING DEN BOTSCHAFTER DER DRV

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, empfing am 25. September den Botschafter der Demokratischen Republik Vietnam, Vo thu Dong, zu einem herzlichen freundschaftlichen Gespräch.

Gespräch A. A. Gromykos mit dem australischen Außenminister

NEW YORK. (TASS). Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, kam am Montag mit dem Außenminister Australiens, Nigel H. Bowen, zusammen. Beim Gespräch wurden Fragen der bilateralen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Australien sowie einige Fragen der Arbeit der 27. Tagung der UNO-Vollversammlung behandelt.

Für gerechte politische Lösung

Erklärung des sowjetischen Vietnam-Komitees

MOSKAU. (TASS). Das sowjetische Komitee für Solidarität mit Vietnam hat in einer Erklärung zu den jüngsten Vorschlägen der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam zur Regelung des Vietnamproblems Stellung genommen.

Die sowjetischen Menschen, heißt es in der Erklärung, begrüßen wie die ganze friedliebende Öffentlichkeit von ganzem Herzen diesen wichtigen Beitrag der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam zu einer gerechten politischen Lösung des politischen Problems. Die sowjetische Öffentlichkeit wird in der Erklärung betont, hat die weitere friedliche Initiative der Provisorischen Revolutionären Regierung mit Billigung aufgenommen, die in ihrer Erklärung vom 11. September 1972 zum Ausdruck gekommen ist. Die in diesem Dokument enthaltenen Vorschläge, die von der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam befürwortet werden, entwickeln das 7-Punkte-Friedensprogramm vom 1. Juli 1971 weiter und konkretisieren es.

Die neuen Vorschläge, wird in der Erklärung des sowjetischen Vietnam-Komitees konstatiert, demonstrieren den guten Willen der patriotischen Kräfte Südvietnams und ihr aufrichtiges Bestreben den Pariser Verhandlungen aus einer Sackgasse zu helfen, in die diese durch das Verschulden der amerikanischen Seite geführt wurde.

Das Komitee bekräftigt im Namen breiter Kreise der sowjetischen Öffentlichkeit seine feste Entschlossenheit, auch künftig die brüderliche kämpferische Solidarität mit den Kampfenden vietnamesischen Volk in dessen Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat zu festigen.

DE ZEIT GEBETET: NICHT LOCKERLASSEN, BIS ALLE RESERVEN BEI DER ERNTEBERGUNG AUSGENUTZT SIND!

- GEBIET KUSTANAI. Held der sozialistischen Arbeit Gabdrauf Kajumow meistert erfolgreich seine zwanzigste Ernte.
- Ein Bergarbeiter aus Rudny ist Ernteschrittmacher
- GEBIET SEMPALATINSK. Hochbetrieb auf den Getreidestraßen
- GEBIET NORDKASACHSTAN. Hohes Interesse für die Beschlüsse der jüngsten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Geheimnisse der Erntemeister

Dunkle Wolken belegten den Himmel, gelegentlich schlugen Regentropfen. Gabdrauf Kajumow, der die Mahdreschgruppe leitete, schaute sich um. Streng im Abstand während folgten eins nach dem anderen die Steppenschiffe seiner Kollegen Roman Faust, Pawel Kudaschew. An den Bunkern ihrer Maschinen prangten zwanzig Sterne, außerdem zwölf auf seinem eigenen Aggregat. Seit Erntebeginn hat seine Arbeitsgruppe 23.000 Zentner Getreide gedroschen. Das Herz des Gruppenleiters füllte sich mit Stolz auf seine Kameraden „Prachtier!“

Gabdrauf gab ein Signal, und drei Mahdrescher machten dicht am Feld der Weizenchwaden halt. Kajumow trat an seine Gefolgsleute. Bis zum Abend würden die Schwaden sowieso nicht trocken, deshalb beschloß man, eine technische Wartung der Maschinen vorzunehmen. Alle drei handliert nun an ihren Aggregaten herum, spitzten die Kugellager mit Stauffert, zogen Schrauben fest, prüften die Nachstellungen. Sie verließen das Feld nicht eher, bis das gleichmäßige Röhren der laufendenden Aggregate durch keinen fremden Laut gestört wurde.

In dieser Nacht hatten sie etwas länger als gewöhnlich geschlafen. Und doch waren sie morgens früher als die anderen schon bei ihren Aggregaten. Solange die übrigen Mechanisatoren mit technischer Pflege beschäftigt waren, drosch die fortgeschrittene Arbeitsgruppe Weizen von mehreren Dutzend Hektaren.

Der Held der sozialistischen Arbeit G. Kajumow ist bei seiner 20. Mahd. In seiner Arbeitsgruppe schafft man nach dem Prinzip „Einer für alle, alle für einen“ man kommt einander immer gern zu Hilfe.

Heuer beschloß man, gemeinsam nicht weniger als 39.000 Zentner Getreide zu dreschen. An einem Tag liefert jeder 550—600 Zentner Getreide aus dem Bunker seiner Kombe. „Wir arbeiten deshalb zu dritt“, sagt Kajumow, „weil zwei Wagen GAS-50 die Kombe bedienen. Diese Wagen haben großes Fassungsvermögen: da geben wir einem Fahrer drei Bunker Getreide, und er hat volle Ladung und fährt zur Tenne. Danach kommen andere Fahrer an die Reihe.“

Die Kombiführer sind mit den Fahrern zufrieden — sie arbeiten so lange, bis die Steppenschiffe für die Nacht „vor Anker“ gehen. Die Fahrer W. Guttorow, S. Borowinski, M. Tschernawin aus der Abteilung Borowskoje der „Kasselschotechnika“ äußerten selber den Wunsch, in der Best-Erntearbeitsgruppe zu arbeiten.

Ein, oder zweimal am Tag kommt der junge Agronom Nikolai Tortschewski mit dem Motorrad zu den Kombinen. Auf dem Feld, wo Kajumow und seine Genossen arbeiten, gibt es keinen Ausschub. Der Agronom besucht sie öfter, um sich bei ihnen Rat, Erfahrungen zu holen und dieselbe anderen Landwirten zu übermitteln.

Der Arbeitsheld und seine Kollegen achten sorgfältig auf die

Qualität des Schwadenaufensens und Drusches. Ist das Druschergebnis mittelmäßig, wird zweiter verringert Gang eingeschaltet. Um den Weizen besser aufzulesen, wird die Trommelgeschwindigkeit vergrößert. Alle Baugruppen sind zuverlässig verdichtet. Die Mechanisatoren regulieren 2—3-mal am Tag die Spielräume an der Dreschmaschine. Deshalb findet man auf dem Stoppelfeld, wo Kajumows Arbeitsgruppe mäht, keine verlorene Ähre und im Stroh kein Korn.

Noch ein „Geheimnis“ der Köhner. Das Weizenauflesen bedingen sie nicht rund um Feld, sondern lesen erst drei Schwaden von der rechten Seite des Massivs auf, dann von der anderen. Der Vorzug einer solchen Reihenfolge besteht darin, daß die Lastwagen beim Befahren zu den Kombines keine einzige Schwade verdrücken. Das beugt auch Getreideverlusten vor.

In den entscheidenden Erntetagen arbeiten die Kombines 17—18 Stunden täglich. Getankt wird direkt auf dem Feld, das Mittag- und Abendessen bringt man zu den Kombines.

Am Morgen werden die Maschinen vor der Ausfahrt gründlich besichtigt, auch während jedes Erntetages des Bunkers werden sie besichtigt. Eine solche technische Kontrolle, rechtzeitige Vorbeugung der Pannen sichern eine unaufhaltsame Bewegung der Aggregate auf dem Getreide, massiv.

Gebiet Kustanai (KasTAG)



Gardien der Ernte-72. Der Erntechampion des Rayons Wischnjowka, Bestkombiführer des Sowchos „Bersutski“, Starwo Alexandrowitsch Klimandi, legt alljährlich das Getreide bis 1.000 Hektar in Schwaden, liest sie auf und drischt sie. Im Jubiläumjahr hat Klimandi die Schwaden von über 500 Hektar aufgesen und drischt 100 Pud von jedem Hektar. Auf seinem Konto sind etwa 750 Tonnen gedroschenes Getreide.

Keine Stunde Verzögerung

KUSTANAI. Im Zentralgebiet des Ostrowski-Sowchos wurde die Rote Fahne zu Ehren des Mechanisators Iwan Garmonow gehißt, der in 5 Tagen das Getreide von 380 Hektar abgemäht und über anderthalb Sols gelistet hat. I. Garmonow ist Bergarbeiter, Baggerfahrergeliebte im Bergwerk Sokolowa. Er meisteerte den Kombiführerberuf und kommt alljährlich in den entlegenen Sowchos zur Erntebegrüßung.

Heuer lenken hier 60 Bergarbeiter aus Sokolowa die Steppenschiffe. Bei der Mahd und dem Ge-

SEMPALATINSK. Die Zentraltenne des Sshdanow-Kolchos

Die Zentraltenne des Sshdanow-Kolchos im Rayon Sshanawej. Einer nach dem anderen kommen Kraftwagen mit Getreide hier an. Das Getreide wird schnell abgeladen und gereinigt. Drei Reinigungsstellen funktionieren. Der Fahrer benötigt nur anderthalb Minuten zum Beladen, sagt der Tennienleiter P. S. Istomin. Schon eilen die Wagen zum Getreideislo. Früher gab es 3 Tennen, die jetzt zu einer einzigen — der Zentraltenne vereinigt sind. Dadurch wurden Arbeiter frei, die Durchfähigkeit stieg. Der Kolchos hat schon den Volkswirtschaftsplan erfüllt: etwa 50.000 Zentner Getreide sind in die Kornkammer der Heimat geschüttelt und die Getreidelieferung „dauert fort.“

Der Samstagabend ist der Tag des Politinformators. An diesem Tag treffen sich alle Politinformanten der Abteilung mit den Mechanisatoren und Farmarbeitern und erzählen über den Lauf der Ernte, über die internationale und innere Lage.

Die Werktätigen des Sowchos wollen dem Staat 200.000 Pud Getreide verkaufen. Alle Abteilung beteiligen sich an der Getreidelieferung. Täglich schütten sie 15.000 bis 20.000 Zentner Weizen in die Kornkammer der Heimat. Darüber berichten die Agitatoren und Politinformanten den Werktätigen und rufen sie zur schnelleren und verlustlosen Erntebegrüßung auf. Man hat hier beschlossen, die Erntearbeiten am 28. September und den Herbststurm am 5. Oktober zu beenden.

(KasTAG) W. LISUN

Reportage aus dem benachbarten Autonomgebiet Hoch-Altai



„Wer ist sich nur vor der Revolution am Altai nicht vergewissert Er, Gelangener der eigenen Baile, ihn schund der eigene Schaman, Auf seinem Körper vermordete das Hemd, das er bis zu seinem Todestag nicht auszog. Die Frau durfte die schwere Kleidung nicht ablegen, den verwehten Tschagge, der ihr nach der Hochzeit lebenslanglich aufgezogen worden war. Nur ein winziger Prozentsatz der Neugeborenen konnte den Krankheiten standhalten. Das kleine Volk war dem Aussterben geweiht.“

Marietta Schaginjan, Schriftstellerin

In den 50 Jahren wurde in Hoch-Altai ein gigantischer Sprung vorwärts verwirklicht von patriarchaler Rückständigkeit zum Fortschritt von Feudalismus zum Nationalismus, von vorkapitalistischen Verhältnissen zum Sozialismus. Die Bildung im Jahre 1922 und die Entwicklung des Autonomgebiets ist ein leuchtendes Beispiel des Triumphs der Leninschen Nationalitätenpolitik, der Färsorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung für das Wieder-aufblühen der kleinen Völker.

Aus dem Großschreiben der Teilnehmer des Festaktes anlässlich des 50. Gründungstags des Autonomgebiets Hoch-Altai.

H OCH-ALTAI liegt im geographischen Zentrum Eurasiens, abseits der großen Verkehrswege zwischen den Zivilisationen. Vor Jermaks Eroberungszügen nach Sibirien war den Europäern über die Arktik kein sein Volk überhaupt nichts bekannt. Selbst von dem Einfluß der herrschenden Religionen blieb dieser Inselberg bis in die neueste Zeit unberührt, obwohl er von allen drei — Christentum, Islam und Buddhismus — von allen Seiten eng umschlossen war. Erst im XIX. Jahrhundert zogen russische Missionäre hinein, obwohl er von allen drei — Christentum, Islam und Buddhismus — von allen Seiten eng umschlossen war. Erst im XIX. Jahrhundert zogen russische Missionäre hinein, obwohl er von allen drei — Christentum, Islam und Buddhismus — von allen Seiten eng umschlossen war.

mit zwei oberirdischen Stockwerken und umfangreichen Lagerräumen, mit viel Glas, mit hellen Leuchten, mit modernsten Möbeln. Neben dem geschützten Zimmer sieht sich eine Türtafel mit dem Namen Rosa Pawlowna Kutschak, Bibliotheksleiterin. Sie lasse mir die Gelegenheit nicht entgehen, die Tochter des ersten Altai-Schriftstellers kennen-zulernen.

Explosionsartige Kulturentwicklung Der Direktor des seit 1926 bestehenden Hoch-Altai-Buchverlags Arshan Adarow erzählt: „In diesem Jubiläumsjahr gibt der Verlag 100.000 Exemplare Bücher heraus. Selbstverständlich sind ein großer Teil davon Leihbücher für unsere Nationalitäten. Von 205 allgemeinbildenden Schulen des Autonomgebiets wird in 84 Schulen in Nationalitätensprachen unterrichtet, altaisch und auch kasachisch, denn Kasachen nehmen unter den 31 Nationalitäten, die sie uns vertreten sind, einen beträchtlichen Platz ein. Obgleich hat unsere Sprache mit der kasachischen, noch mehr aber mit der kirgisischen, viel gemein.“

Was ist das — Mansherok? Natürlich wäre der geistige Aufstieg ohne den wirtschaftlichen nicht möglich gewesen. Vor der Oktoberrevolution gab es auf dem Territorium des heutigen Autonomgebiets keine nennenswerte Industrie. Etwa 25 Handwerk-Buttermöhlen gaben jährlich für etwa 20.000—25.000 Rubel Produktion. Einige Ledergerbereien, Fabrikanten u. dgl. kleinere Betriebe. Innerhalb der Nahrungsmittelindustrie haben die Hoch-Altai-Käseereien besonderen Ruhm erlangt. Der Altai-Käse macht den bekanntesten Weltmarken aus der Schweiz, Holland, Dänemark erfolgreich Konkurrenz. Holzgewinnung und -bearbeitung ist eine andere wichtige Industriebranche. Ich hatte Gelegenheit, eine der Möbelfabriken näher kennenzulernen.

„Ferner bringen wir heraus Meisterwerke russischer und sowjetischer Klassik für die Leser, die sie im Original noch nicht genießen konnten. So wurden Werke von Puschkin, Gogol, Lermontow, Tolstoj, Dostojew, Scholochow, Fadajew, Furmanow u. a. verlegt. Eine weitere Rubrik unserer Verlagspläne ist die Buchserie „Altai-Bibliothek“, die aus Sammlungen der epischen Folklore besteht, es sind bereits 7 Bände herausgegeben und anderer Kleinfeld der Volksweisheit aus vielen Jahrhunderten herausgebracht worden. Bei der Vorbereitung dieses Ausgaben leistet das Hoch-Altai-Forschungsinstitut für Geschichte, Sprache und Literatur eine große Arbeit.“

Auf dieser Straße fahre ich nun südwärts, um ein Sowchos zu besuchen, der für seine Erfolge im sozialistischen Wettbewerb mit der Wanderfahne des Ministerrates der UdSSR und des Unionsgewer-

„Ganz recht. Jährlich werden mehrere Neuerscheinungen unserer Nationalliteratur verlegt. Zum Jubiläum der UdSSR und unseres Autonomgebiets haben wir einen Almanach und eine poetische Anthologie herausgegeben. Eröffnet wird diese Anthologie mit den Gedichtsammlungen Erzählungen und Romane zitiert die Regale mit ihren kunstvoll ornamentierten Einbänden.“

„Was in der Landwirtschaft in den 50 Jahren vor sich gegangen ist, kann am Beispiel unseres Kolchos anschaulich vor Augen geführt werden“, sagt der bewährte Veteran. „Unsere Ländereien erstrecken sich über mehr als 100.000 Hektar. Davon sind 26.000 landwirtschaftliche Nutzflächen und von diesen 3.000 Ackerland. Zur Bearbeitung dieser Flächen besitzen wir 46 Traktoren, 24 Kraftwagen, 17 Mähdrescher und Silokombines und viele andere Maschinen und Geräte, die uns erlauben, alle Operationen, von Erdaufbebis zu Ladearbeiten, mechanisch zu verrichten. Unsere Viehherde hat sich in 50 Jahren des Bestehens des Kolchos auf das 32fache vergrößert und die Produktivität pro Stück ist auf das 25fache gestiegen. Heute besitzen wir 360.000 Schafe und Ziegen, 3.400 Rinder, einige hundert Pferde. Die Ails (altaische Jurte), Tradition und Belohnung der Nomaden Altai, gehören schon lange der Vergangenheit an. Alle Kolchosbauern wohnen in guten stabilen Häusern, alle Stellungen sind elektrifiziert und radiofiziert. Der Kolchos hat vier Kulturhäuser, vier Dorfküchen, fünf ständige Filmvorführungsstellen, fünf Arztstellen. So weit ist nun die kleine Genossenschaft fortgeschritten, die 1925 unter der Leitung des Kommunisten Adun Mandajew im Bestand von 12 Familien zur Ansichtigkeit überging. Das alles verdanken wir der großen unbesiegbaren Kraft, die unsere Leninsche Partei ins Leben gerufen hat, der brüderlichen Freundschaft der Völker der UdSSR.“

Man könnte noch viel von den Kulturereignissen des Autonomgebiets erzählen, 42 Kulturhäuser, 101 Dorfküchen, Bibliotheken. Hinter jeder dieser Zahlen sind Hunderte und Tausende Menschenkicksale verborgen, die von einem geistigen Aufschwung zeu-

schaffrates gewürdigt wurde. Der Zufall wollte es, daß mein Weggefährte kein geringerer wurde, als der Sohn desselben — Pawel Kutschak, des Begründers der Altai-Literatur, von dem und dessen Tochter oben die Rede war. Ivan Pawlowitsch Kutschak, ein Redaktionsmitglied der Gebietszeitung „Altai-Tscholmonj“ (Stirn des Altai), erzählt mir unterwegs wie Franz Weiskopf und seine Frau Grete (die würde hier von allen Alex genannt, so wie ihr Mann sie, gemäß ihrem literarischen Pseudonym Alex Welling, vorzöge) in Begleitung seines Vaters diesen Weg entlang geritten. Er hat diesen Besuch als vierzehnjähriger Junge und hat ihn noch gut in Erinnerung. Da fällt mein Blick auf ein Ortsnamenschild: „Mansherok“, Mansherok, Mansherok. Irrendwie ist mir dieses Wort mit dem Radfahrer verbunden. Gibt es da nicht so ein Lied: „Erzähl mir mal, Freundschaft, was ist das — Mansherok?“

„Aber gewiß!“ bestätigt Iwan Kutschak. „Und Sie sind nicht der einzige, der dieses Lied nicht richtig orten kann. Sogar im Moskauer Rundfunk hat man einmal eine Leserfrage dahingehend beantwortet, man müsse Mansherok (in unserer Sprache heißt das übrigens Manshörök) irgendwie im Fernen Osten suchen. Tatsächlich aber wurde dieses Lied hier im Jahre 1966, während des Jugendfestivals der Sowjetisch-Mongolischen Freundschaft vom Komponisten Oskar Felzmann und dem Dichter N. Olew geschrieben. Nachher wurde das Festivals Gelände und sein Dorf von unseren Jungpionieren in Anspruch genommen. Hunderte Kinder, nicht nur aus unserem Gebiet, haben hier, im schönen Tal und neben einem malerischen Waldsee, wunderbare Feriengemächlichkeiten. Aber Manshörök wird auch immer mehr durch seine neue Möbelfabrik bekannt. Wollen wir sie sehen?“

So schloß ich Bekanntschaft mit einem der vielen modernen Betriebe des Hoch-Altai. Geräumige, helle Fabrihallen, Werkbänke nach dem letzten Wort der Holzbearbeitungstechnik, vorbildliche Arbeitsverfahren und ständige Überleitung des Planauftrags, das sind seine Kennworte und sein Stolz.

Ein exotischer Wirtschaftszweig Der langjährige Direktor des Maralzuhtsowchos Schebalino, Kandidat der Biologiewissenschaften, Valentin Galkin, war nicht mehr anzutreffen: unglücklicherweise an das Verkehrnetz des Landes sich etwas hemmend auf die Entwicklung der hiesigen Industrie auswirkte. Auch dieser Mangel wird behoben werden, die Projektierung der Bahnstrecke von Bisk bis Gorno-Altai ist in Angriff genommen. Solange aber bleibt der legendenmäßige Bisker Trakt, der nur für Pferde und Kamel durchgefahrbar war, außer dem Namen nur noch die Richtung ge-

„Auf dieser Straße fahre ich nun südwärts, um ein Sowchos zu besuchen, der für seine Erfolge im sozialistischen Wettbewerb mit der Wanderfahne des Ministerrates der UdSSR und des Unionsgewer-

rer Familie (ein ausgewachsenes Männchen kann mehrere Zentner schwer sein) leiten und grasen im Freien, d. h. in eine Quadratmeter großen „Parks“, die mit einem starken hohen Holzzaun umgeben sind. Im Winter werden an günstig gelegenen Stellen Futterkrippen eingerichtet. Das Personal, das in zwei Hauptberufe, Züchter und Fütterer, geteilt wird, umreitet die ihm anvertrauten Territorien, ermittelt krank Tiere, sortiert die Herden usw.

Im Frühsommer beginnt dann das „Schneiden“, aller Mähnen Krone und Belohnung. Normalerweise „erntet“ man 6-8 Kilo Rohgeweih (Pants) von einem Männchen. Im Sowchos Schebalino aber werden im Durchschnitt 6,1 Kilo gewonnen. Bei den Jungtieren wiegen die Hörner rund 2 Kilo, die älteren können manchmal mit einem von 15 bis 16 Kilogramm schweren Geweih zum „Friseur“.

Zu unserem Glück hatte sich das Schneiden in diesem Jahr wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse so in die Länge gezogen, so konnten wir auch jetzt, gegen Ende Juli, die sehenswerte Prozedur noch miterleben.

Ein schmäler, über 2 Meter hoher Gang aus starken Holzstangen ist mittels der von außen manipulierten Bolzenlöcher in immer kürzere Abschnitte geteilt. Durch diese Gang wird das Tier in eine Kammer getrieben, wo es sich zunächst in Dunkelheit befindet, die es einschüchtern und zur Ruhe bringt. Dann aber gehen die Seitenwände flügelartig nach oben und gleichzeitig senkt sich der Boden unter den Füßen des Tieres. Es selbst aber wird an den Flanken von breiten Bohlen aufgefangen und in diesem „Schweberzustand“ gehalten. Ein Arbeiter — je nach Größe des Tieres kommt es zwei oder auch drei sein — springt dem Hirsch auf den Rücken, zwei andere fesseln das Geweih mit weichen weggewebten Riemen. Sofort setzt ein anderer Fachmann seine Biegeleuge an und in wenigen Sekunden ist es darum geschehen. Noch ein Assistent — gewöhnlich sind das Frauen, die diese Missetat vollbringen — bereibt mit desinfizierendem Alaunpulver die wunden, runden Stimpfen. Ein Druck auf die Hebel, der Boden hebt sich, die Flankenbohlen gehen frei, die Stirnwand öffnet sich — und das erschrockene Tier springt wie ein Kanonengeschoss heraus, ins Freie.

Die Maralzuht ist ein recht ertragsreicher Wirtschaftszweig, denn die Pants, Rohprodukt zur Gewinnung von Pantocin, sind ein sehr begehrter Artikel auf dem Weltmarkt. Eine andere bedeutende Einkommensquelle hat das Autonomgebiet in der Touristik. Richtiger aber davon als von einem wichtigen Genesungsauftrag von Allunionsbedeutung zu sprechen.

Die Altaier Berge und Tallesse bekommen mehr Sonnenbestrahlung als die berühmten Kurorte von Jalta, Sotschi, Aluscha usw. Obereiche Vegetation sichert die Reinheit der Luft und ihren hohen Sauerstoffgehalt. Die wunderbare Schönheit der Landschaft sorgt für gute Stimmung. Kein Wunder, daß die Bevölkerung des Gebiets sich im Sommer zumindest verpöppelt. Es sind gute Touristenherbergen vorhanden, die Betreuung der Reiseständigen verbessert sich von Jahr zu Jahr. Hubschrauber verkehren zwischen Gorno-Altai und der Perle des Hoch-Altai, dem Telezk-Sees. Die Touristenherberge Katun stellt ihren Gästen Reiterpferde zur Verfügung. Autofahrer kommen mit eigenen Autos und schlagen an den malerischen Ufern der Katun ihre Zeltlager auf. Es sind weitere Maßnahmen zur Förderung der Erholungsindustrie im Hoch-Altai vorgesehen.

Eine Gesundheitschmelde vom besten Ruf ist der Hoch-Altai-See. Es will einfach nicht in den Kopf, daß hier selbst vor 50 Jahren alle denkbaren Krankheiten zu Hause waren. Wenn man aber bedenkt, daß es damals für das gesamte 92.000 Quadratkilometer große Gebiet nur 2 Ärzte gab. Heute gibt es 283 Ärzte und über 1.370 mittel- und hochqualifiziertes Personal, 32 Krankenhäuser, 5 Dispensare, 244 Posten der ersten Hilfe. Am Stadtrand in Gorno-Altai ist ein großes modernes Kinderkrankenhaus in diesem Jubiläumsjahr in Betrieb genommen worden.

Der Almanach, der in Gorno-Altai zum 50. Gründungsjahr des Autonomgebiets erschienen ist, trägt den bezeichnenden Titel „Grüne Zedern“. Die Sibirische Zeder oder Zirbelkiefer ist bei den Altaiern ein besonders geachteter Baum, in vielen Hungerjahren hat er ihnen mit seinen nahrhaften Nüssen aus der bittersten Not geholfen. Doch nie waren sie vor der Oktoberrevolution auf den grünen Zweig gekommen. Erst in der großen Familie der Sowjetvölker fanden die Altaier ihr Glück.

„All die Erfolge in der Entwicklung der Ökonomie wie Kultur“, schreibt in seinem einleitenden Artikel zum Almanach „Grüne Zedern“ der Vorsitzende des Volksgenossenschaftlichen Komitees des Gebiets Sowjet Gennoss M. W. Karamajew, „verdankt unser Autonomgebiet der vaterländischen Fürsorge der Partei und des Sowjetstaates, der Leninschen Nationalitätenpolitik, der brüderlichen Hilfe des russischen Volkes und anderer Brudervölker unserer Sowjetunion.“



„Für ausgezeichnetes Lernen“

So wird das neue Abzeichen heißen, das vom ZK des Komsomol gestiftet wurde. Dieses Abzeichen werden Schüler der 7.—10. Klassen erwerben für ausgezeichnetes Lernen und gute gesellschaftliche Arbeit.

Im Verlaufe dieses Schuljahres werden sich die besten Schüler, Pionier- und Komsomolaktivisten in jeder Schule herausstellen. Diejenigen, denen diese hohe Auszeichnung überreicht wird, werden der Stolz der Schule sein, sie werden als gutes Vorbild dienen.



Das dritte Jahr besucht Lene Feh die Tulebajew-Musikschule im Dorf Georgiewka, Gebiet Dschambul. Unter der Leitung des Pädagogen Tamara Busch macht sie gute Erfolge. Hier übt sie ein Stück zum bevorstehenden Konzert ein.

Text und Foto: B. Turdalnowa

Sie kennen die russische Sprache gut

In Moskau fand die 1. internationale Olympiade der russischen Sprache statt, an der sich 75 Schüler aus 16 Ländern beteiligten. Den Siegern wurden Gold-, Silber- und Bronzemedallien überreicht. Hier versammelten sich Kinder aus Polen, Rumänien, Norwegen, aus der DDR, der BRD. Ein Mädchen — Ellen Borland kam mit ihrer Lehrerin aus Australien. Sie mühten 24 Stunden mit dem Flugzeug fliegen.

Auf der Olympiade versammelten sich Kinder aus vielen Ländern. Alle wollten ihre Kenntnisse im Russischen zeigen. Der Wettbewerb war schwer, doch wir hatten uns gut vorbereitet. Das war

die erste internationale Olympiade der russischen Sprache. Der Sprache von Puschkin und Lenin. Es freut mich sehr, die höchste Auszeichnung — eine Goldmedaille bekommen zu haben für gute Kenntnisse der Sprache unserer besten Freunden — der Russen.

Ich heiße Petra Lisse und bin 13 Jahre alt. Ich lerne in der 6. Klasse im Norden der DDR in Neubrandenburg.

Wenn man mich fragen wird, wohin ich fahren möchte, werde ich immer antworten: „Nach Moskau!“

Petra LISSE

DDR

Zeichnungen auf dem Asphalt

An diesem Septembertag war der Leninplatz in Mäikain sehr belebt. Auf Anregung des Pionierhauses und des Kindersektors des Kulturhauses wurde ein Wettbewerb für die beste Zeichnung auf dem Asphalt veranstaltet. Daran beteiligten sich etwa 30 Schüler. Die Themen der Zeichnungen lauteten: „Mein Heimatland“, „Der Planet Mars in Zukunft“, „Ein Märchenheld, der mir am besten gefällt“.

Über eine Stunde dauerte das Schaffen der Schüler an. Die ersten Plätze belegten Lyda Diener (sie zeichnete einen Märchenhelden), Vitja Tatarinowitsch und Kolja Tortajew. Ihnen wurden Geschenke überreicht.

Mit einer Sonderauszeichnung wurde Kolja Marjukow bedacht. Seine Zeichnung war zum Thema „Mein Heimatland“.

Johannes BASTRON

Gebiet Pawlodar



Einerlei, worauf man steht Wenn es nur zu angeln geht!

Foto: A. Ligai

„Sonderling aus der 5b“

Unlängst wurde von B. Shelesnikow und I. Fries der Film „Sonderling aus der 5b“ gedreht. Das ist ein Film über Schüler von 7 bis 13 Jahre.

Es kommt so, daß Borja es ablehnt, als Pionierleiter zu arbeiten. Als man ihn beauftragt, anstelle des erkrankten Lehrers eine Stunde

durchzuführen, wirft er den kleinen Schülern, um sich die Sache zu erleichtern, einen Steckzettel zu, von dem die Antwort glatt abgeschrieben wird. Natürlich bekommen alle Funten, alle, außer einem. In der Kontrollliste steht eine beunruhigende Zwei. Und da fühlt sich Borja gezwungen (im Film wird sei-

ne Unruhe vorfreilich gezeigt), zu klären, warum das geschah. Es stellt sich heraus, daß es unter seinen siebenjährigen Schülern ein tapferes Mädchen gibt, das auf Borjas Steckzettel verzichtete. Sie machte es bewußt und von selbst. Sie, die ihrem Pionierleiter mehr als alle anderen ergeben war, verzankt sich mit ihm. Jetzt kommt in ihm, unerwartet für ihn selbst, das Gefühl der Ver-

KANEW — STADT DER MUSEEN

Im Stadtzentrum Kanews befindet sich auf dem Leninplatz ein ungewöhnliches Gebäude aus Glas und Beton. Es ist die Bibliothek, die den Namen des bekannten sowjetischen Kinderbuchstellers Arkadi Gaidars trägt. Hier ist auch das Gaidar-Museum untergebracht.

Das Museum wurde auf Initiative der Kanewer Schüler geschaffen, die alle Pioniere der Ukraine aufrufen, Geld für den Bau zu sammeln. Dem Aufruf der Kanewer Pioniere folgten alle Pioniere der Sowjetunion. Die Kinder überwiesen die Geldbeiträge, die sie durch das Sammeln von Schrott, Altpapier und Heilpflanzen sowie durch ihre Arbeit in den Kolchosen erhielten, auf das Sonderkonto 70.035, das an der Staatsbank eröffnet wurde.

Die Pioniere sammeln jedoch nicht nur Geld. Sie unternahmen Ausflüge zu jenen Stätten, die mit dem Leben und Schaffen Arkadi Gaidars verbunden sind, und halfen bei der Suche nach seltenen Ausgaben seiner Bücher, Fotos, alten Zeitungen sowie persönlichen Gegenständen

des Schriftstellers. Sie beteiligten sich auch am Wettbewerb der Pioniergruppen und -freundschaften, die den Namen Gaidars tragen.

Arkadi Petrowitsch Gaidar (eigentlich Gollikow) legte einen außergewöhnlichen Lebensweg zurück. Mit 14 Jahren nahm er am Bürgerkrieg teil, und mit 17 Jahren war er bereits Regimentskommandeur.

Nach der Demobilisierung entschloß sich Gaidar, den sowjetischen Kindern über die stürmischen Jahre der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges zu berichten, darüber, wie das Leben damals war, wie alles begann... Gaidars Bücher „Die Schule des Lebens“, „Der vierte Unterstand“, „Ferne Länder“, „Das Kriegsgeheimnis“, „Die blaue Tasse“, „Das Schicksal des Trommlers“, „Rauch im Wald“, „Tschuk und Gek“ und „Timur und sein Trupp“ fesseln auch heute noch das Interesse aller Kinder.

Als der Große Vaterländische Krieg begann, ging Gaidar als Korrespondent der Zeitung „Komsomolskaja prawda“ an die Front. Er geriet in einen feindlichen Hinterhalt, konnte sich jedoch befreien und wurde in eine

Partisanengruppe aufgenommen.

Im Museum wird in einer gläsernen Vitrine ein wenig Erde aus dem Dorf Lipiljawa aufbewahrt, wo der Schriftsteller im Oktober 1941 den Heldentod starb. Im Kampf konnte er keine Furcht, er fiel als treuer Sohn seines Vaterlandes.

Im Herbst 1947 wurden die sterblichen Überreste des Schriftstellers nach Kanew überführt. Nach Kanew überführte ihn ein hoher Hügel am Ufer des Dnepr wurde über der Grabstätte des Schriftstellers ein Denkmal enthüllt.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Sowjetunion schätzte die Heldentaten des Partisanen Gaidar hoch ein: er wurde postum mit dem Orden des Vaterländischen Krieges ersten Grades ausgezeichnet. Dieser Orden wurde Timur Gaidar, dem Sohn des Helden überreicht.

Auf dem Taras-Berg in Kanew ist der flammende Sänger der Ukraine Taras Schewtschenko begraben. Unweit des Grabmals des „Großen Kobzar“ befindet sich das Schewtschenko-Museum.

Vor vier Monaten wurde im uralten Kanew das Museum der dekorativen Kunst

eröffnet. Und in diesen Tagen haben seine Mitarbeiter den hunderttausendsten Besucher in einer festlichen Atmosphäre empfangen — Stephan Gussak, einen Arbeiter aus Poltawa.

Die örtlichen Enthusiasten sammeln jetzt schon Exponate für das vierte Museum; es wird in der Schule eröffnet, in der einer der Leiter der „Jungen Garde“, Held der Sowjetunion, Oleg Koschewoj, lernte.

Kanew nennt man die Stadt der Museen. Sie sind Anziehungspunkte vieler Touristen. Hierher kommen Tausende Gäste aus allen Gegenden unserer Heimat und aus dem Ausland.

Den Schmuck der Fassade der Gaidar-Bibliothek und des Museums bildet ein Rotarmist mit einer Trompete. Er bläst zum Antritt aller Pioniere, aller Freundschaften, aller Mutigen und Furchtlosen.

R. STOLL

UNSERE BILDER: 1. Das Grabmal Taras Schewtschenkos in Kanew

2. Das Gaidar-Museum

Fotos: D. Brelsarajew

Ukrainische SSR



Helden sterben nicht

Am Weg von Stawropol nach Nowo-Alexandrowka im Nordkaukasus wird ein Denkmal zu Ehren der Pionierin Jimmi Gorjatschewa errichtet. Die Mittel zum Bau des Denkmals wurden von den Schülern aus Nowo-Alexandrowka gesammelt. Auch in Rostow und Stawropol ehrt man das Andenken an diese Pionierin, denn Helden sterben nicht. Wer war Jimmi Gorjatschewa?

Es war am 31. Juli 1942. Die faschistischen Horden kamen der Stadt immer näher, und alles was gerettet werden konnte, wurde ins Hinterland evakuiert. Auch die Verwundeten aus dem Hospital, in dem Olga Petrowna Gorjatschewa arbei-

tele. Unweit von Nowo-Alexandrowka mußte das Lastauto mit den Verwundeten den Eisenbahndamm forcieren. Auf dem Geleise aber versagte der Motor des Autos. In der Ferne zeigt sich schon ein Schnellzug. Jimmi, die Tochter der Krankenschwester Olga Petrowna, sprang vom Auto, riß das Pioniertuch vom Hals, eilte dem Zug entgegen und wehte fortwährend mit dem Pioniertuch. Spät bemerkte der Lokführer das Mädchen, griff nach der Bremse und der Zug machte ein paar Meter vor dem Auto halt. Das Mädchen hat durch ihren kühnen Tod viele Verwundete gerettet, eine Katastrophe verhindert.

G. ÖHLSCHIEDT

Zum Kichern

HANS bekommt von seinem Bruder eine Uhr geschenkt. „Diese Uhr geht drei Tage, ohne daß du sie aufziehen mußt“, sagt der Bruder erklärend.

„Und wie lange geht sie, wenn ich sie aufziehe?“, fragt Hans.

A M WALDRAND steht Peter an einer Staffelei und malt. Seine Mitschülerin Erna sieht entzückt zu. Da hustet Peter und sagt: „Siehst du, so müß man sich quälen, wenn man seinen Fotoapparat vergessen hat.“

Borja wunderte sich über Ninas Benehmen und stellte ihre Tapferkeit fest. Früher begleitete er Nina immer nach Hause, weil sie sich vor dem Hund in ihrem Hof fürchtete. Diesmal schlägt sie seine Hilfe ab und, mit vor Furcht stockendem Herzen, mutig, wie eine Heldin, geht sie an dem großen Boxer vorbei.

M. BLEIMANN

Regentropfen

Worte: N. Pfeffer

Musik: O. Geißfuß



Wenn die klaren Regentropfen an die Fensterscheiben klopfen, trinken Blume, Gras und Blatt sich am Wolkenwasser satt.

Wenn die klaren Regentropfen an die Fensterscheiben klopfen, nimmt ein Völbild die Natur, und erfrischt sind Wald und Flur.

Wenn die klaren Regentropfen an die Fensterscheiben klopfen, weiß ich, alles wächst und sprüht besser, weil man es begleitet.

Film über Ernteschlacht

Die übersehbar Felder Kasachstans und Sibiriens. Hier ist auf 30 Millionen Hektar — einem guten Viertel des ganzen Getreidefeldes des Landes — die Ernteschlacht in vollem Gange. Den ruhmreichen Taten der Landwirte dieser Rayons ist ein Vollmeter-Dokumentarfilm „Das Getreide des Ostens“ gewidmet, der vom Zentralen Filmstudio geschaffen wurde.

Der neue Streifen ist eine spannende Erzählung über die Schlacht um das Brot, der die Aufmerksamkeit unserer Partei, des ganzen Sowjetvolkes gehört.

Auf der Leinwand sehen wir die Erntehelden: Kombifahrer, Traktoren, Schöffler, Partei- und Sowjetfunktionäre. All ihre Kräfte, Erfahrungen und ihr Können sind jetzt in den schweren Witterungs-

verhältnissen der schnellen und verlustlosen Erntebewegung gewidmet. Über den Arbeitsplan der Getreidebauern erzählen von der Leinwand die Helden der sozialistischen Arbeit, die Kombifahrer Shansultan Demejew, Andrej Kirejew und andere Schrittmacher der Ernte.

Ergreifend sind die Kinokader, die die Reise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew in die Getreideyons Kasachstans und Sibiriens, seine Begegnungen mit den Getreidebauern, Leitern der Sowchose und Kolchose, Rayons, Regionen und Gebiete, mit den Erntehelden der neuen landwirtschaftlichen Technik zeigen. Die Zuschauer werden Teilnehmer der Versamm-

lung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets Nowosibirsk, auf dem Genosse L. I. Breschnew mit einer Rede auftrifft von den Aufgaben in der erfolgreichen Erntebewegung, im Verkauf von Getreide und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat sprechend, betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU: „Alles was das Politbüro des ZK in diesem Jahr tut, hat im Endergebnis das Ziel, daß der Lebensrhythmus, das Versorgungsniveau der Bevölkerung unseres Landes nicht schlechter, sondern besser wird als im vorigen Jahr.“

Die Sorge der Partei um den weiteren Aufstieg des Wohlstandes des Sowjetvolkes inspiriert die Landwirte alle Sowjetmenschen zu selbstloser Arbeit.

Am Film „Das Getreide des Ostens“ arbeiten W. Jegorow, M. Ljowitschin, K. Podlasow, G. Schewelow. (TASS)

Neues Wärmekraftwerk

KRASNOJARSK. (TASS). Ein leistungsstarkes Wärmekraftwerk Nasarowskaja 2 — wird in der Nähe der sibirischen Stadt Krasnojarsk entstehen. Seine Projektierung ist bereits abgeschlossen.

Die Leistung des Kraftwerks soll 4,8 Millionen Kilowatt erreichen. Dort werden riesige Turbinensätze von je 800 Megawatt installiert. Der Dampf für die Turbinen wird von mächtigen Kesselanlagen geliefert. Mit recht kann man das entstehende Kraftwerk als ewige Elektrizitätsfabrik nennen, denn die Brennstoffvorräte im Kansk-Alsichins-Becken sind praktisch unerschöpflich. Es handelt sich um Braunkohle, die in nahegelegenen Tagebauen gewonnen wird. Sie ist um 87,5 Prozent billiger als Erdgas.

Gegenwärtig erwägen die Spezialisten die Errichtung eines Kraftwerks von 6,4 Millionen Kilowatt Leistung in Sibirien. Das übertrifft die Leistung des weltgrößten Wasserkraftwerks von Krasnojarsk.

Neues aus Wissenschaft und Technik



LENINGRAD. Im Metallbetrieb „XXIV. Parteitag der KPdSU“ wird die weltgrößte Turbine mit einer Leistungsfähigkeit von 1 Million 200 000 Kilowatt geschaffen. Sie soll zum Ende des 9. Planjahres fertig sein.

UNSER BILD: Die Ingenieurin des Laboratoriums für Dampf- und Gasturbinen K. A. Timofejeva bei der Festung des Zylindermodells einer Turbine mit der Leistungsfähigkeit von 1 Million 200 000 Kilowatt.

Foto: TASS

Mit den Brillen ist's zum Brüllen

Nun halten Sie das Rezept in der Hand und wissen nicht wohin jetzt damit. Der Arzt sagte kurz: „Das Geschäft Optik und medizinische Geräte“ befindet sich in der Artek-Gabulins-Strasse 24.“

Diese Straße liegt aber irgendwo am Stadtrand und nicht jeder kennt sie. Endlich haben Sie die Marschroute und steigen in den Bus. Als Sie an der Haltestelle „Strojars“ aussteigen, sehen Sie sich hilflos um. Nach langem Hin und Her finden Sie doch jemand, der Ihnen den Weg weist. Es bleibt immer noch eine gute Strecke zu gehen. Das Schlimmste ist jedoch, daß die Straße durch Erdarbeiten kreuz und quer aufgewühlt und nach einem Regen fast unpassierbar ist.

„Das Ende dieses Geschehens ist die hölzerne Gebäude mit der Aufschrift: „Optik und medizinische Geräte“. Sie atmen erleichtert auf, steigen die schiefle Treppe im Flur hoch und erreichen den Handlungsal.

Die Verkäuferin Klara Hasselbach empfängt sie höflich und zuvorkommend, nimmt die Bestellung entgegen und bittet, in zwei Tagen nach der fertigen Brille zu kommen.

„Das ist das Mäuschen, das eine solche Reise erlebte, setzt sich lieber einmal weniger die Brille auf die Nase, als diesen Weg nochmal zurückzulegen.“

„Deshalb geht auch die halbe Stadt mit zerschlagenen Brillengläsern“, sagt Soja Arapowa, die Leiterin des Geschäfts.

„Die „Optik“ befindet sich wirklich an einer ungeeigneten Stelle, das Gebäude ist lebensmüde. Im Frühjahr und Herbst, bei Regenwetter kommt man wegen Schmutz nicht an die „Optik“ heran. In den Arbeitszimmern des Kellergeschosses,

wo man die Brillengläser schleift, ist es nach dem Regen naß, und die Meister-Optiker sind gezwungen in Gummitiefeln zu arbeiten. Die Diebencheln sind vom Schwamm zerfressen. Das Dach ist wie ein Sieb. Bei Regenwetter brauchen die Optiker im Arbeitszimmer einen Regenschirm.

„Es ist vielleicht gar nicht so schlimm, wie es scheint“, wird sich jemand melden. „Eine gute Renovierung bringt wieder alles in Ordnung.“



Wenn damit alles gefan wärel man renovierte das Gebäude 1970, gab 1971 5 000 Rubel aus, und heuer wird die Renovierung vielleicht noch mehr kosten.

Dabei ist dieses Geschäft das einzige im Gebiet Zelinograd. Brillen sind sehr gefragt. In der „Optik“ gibt es auch viele fertige Brillen, die man, ohne eine spezielle Bestellung zu machen, sofort kaufen kann. Sind Sie ein Zugerister und benötigen eine Kinderbrille, wird die Bestellung dringend erfüllt. Erwachsene Zugerister müssen sonst warten. Haben Sie aber keine Zeit, wird man Ihnen die Brille zusehen.

„Wir haben Optik-Handelstellen in Alexejewka, Abassar, Scholybet und Balkaschino. Dorthin schicken

wir Partien fertiger Brillen ab“, erzählt Genossin Arapowa weiter. Das einzige Kollektiv des Geschäfts „Optik und medizinische Geräte“ besteht aus guten Fachkräften. Hier kommt man den Kunden immer zu Hilfe und erfüllt die Bestellungen termingemäß.

Jedoch die Gebietsverwaltung „Kasmedtechnika“ ist nicht besonders um das Patenggeschäft besorgt. Deshalb werden auch seine Bestellungen auf Schleifsteine, Glasdiamanten, Instrumente für Brillenherstellung und andere medizinische Geräte in der Republikverwaltung „Kasmedtechnika“ weil nicht vollständig erfüllt. Die Werkbänke, wo die Brillengläser geschliffen werden, mühen auch schon längst durch neue ersetzt werden.

Die Arbeitsverhältnisse im Geschäft werden ungeachtet der alljährlichen Renovierungen immer schlechter.

„Noch ein bißchen Geduld“, tröstet man das Kollektiv der Optiker in der Gebietsverwaltung „Kasmedtechnika“. „Bald zieht die „Optik“ in ein neues, wohlgegründetes Gebäude im Stadtzentrum ein.“

Ein Trugbild gekuldet den Optiker geräumige Hallen, hohe Arbeitszimmer und sogar ein Arztzimmer vor, das er so notwendig ist. Leider bleibt alles immer noch ein Zukunftsraum, denn mit dem Bau des neuen Gebäudes hat man noch nicht begonnen. Der Herbst aber steht schon wieder mit Regenwetter vor der Tür. Was bleibt den Optikern übrig! Sich wieder mit Sumpftiefeln und Schimen bewaffnen!“

ELLA UNDEGUF
Zelinograd



TADSHIKI S C H E

SSR. Ende des laufenden Jahres wird das Wasserkraftwerk am Fluß Wachsch den ersten Strom liefern. Seine projektierte Kapazität beträgt 2,7 Millionen Kilowatt. Am Bau des Kraftwerks arbeiten Vertreter von 43 Nationalitäten unseres Landes. Über 300 Betriebe liefern Ausrüstungen hierher.

Den Strom des Nurek-Kraftwerks werden alle Republiken Mittelasiens nutzen. Die Festhaltung des Riesenstaubens wird die Wästen- und Dürreländer in Tadshikistan, Usbekistan, Turkmenien tranken.

UNSER BILD: Im Maschinenbau hat Alexander Nurek - Wasserkraftwerks.

Foto: TASS

Bedeutsame Entdeckung der Physiker

Die sowjetischen Physiker erforschen beharrlich die Geheimnisse des Mikrokosmos. Sie haben eine neue, bisher unbekannte Zerfallserscheinung des Omega-Mesons in zwei Teilmessungen in ein neutrales Pi-Meson und ein Gammaquant. So ist die kurzgefaßte Formel der neuen großen wissenschaftlichen Entdeckung, die am 21. September in einer Sitzung des Komitees für Erfindungswesen und Entdeckungen beim Ministerrat der UdSSR registriert worden ist.

Das Omega-Meson ist dadurch interessant, daß es den Wissenschaftlern ermöglicht, die Gesetzmäßigkeiten starker Wechselwirkungen der Elementarteilchen zu erforschen. Von sehr großer Wichtigkeit für die Ermittlung ist der Effekt des Zerfalls des Omega-Mesons, der im Institut für theoretische und Experimentalphysik von den Doktoren der physikalisch-mathematischen Wissenschaften A. G. Meschkowski und W. A. Schebanow, von den Kandidaten der physikalisch-mathematischen Wissenschaften W. W. Barmin, A. G. Dolgolenko, J. P. Nikitin und vom wissenschaftlichen Mitarbeiter J. S. Krestinok entdeckt worden ist.

Energien von 1,25 bis 4,5 Milliarden Elektronenvolt erhalten. Während der Auslenkung des Strahls in die Blasenkammer erfolgte dann dessen Zusammenwirkung mit den anderen Teilchen. Eines in diesem Moment fand die Hauptentdeckung — der Zerfall des Omega-Mesons in ein Pi-Meson und ein Gammaquant — statt.

Während der Experimente sind etwa 100 000 fotografische Aufnahmen gemacht worden, auf denen verschiedene Wechselwirkungen der Elementarteilchen fixiert sind. Von allen gesichteten Fotografien sind 100 Bilder gewählt worden, auf denen der Effekt des Zerfalls des Omega-Mesons festgehalten ist. Bei wiederholten Experimenten haben die Wissenschaftler der USA, Frankreichs und der Schweiz eine ähnliche Erscheinung beobachtet.

Die Entdeckung der Gruppe der Moskauer Physiker ist von großer Wichtigkeit nicht nur für die Theorie der Elementarteilchen. Sie hat neue wertvolle Daten über die Wechselwirkungen dieser Teilchen erbracht und unser Wissen um den Mikrokosmos erweitert.

A. PRESNAJAKOW,
TASS-Korrespondent
Moskau

Die „Freundschaft“ in jede sowjetdeutsche Familie!

Die Briefträgerinnen Minna Becker (unser Bild von links) und Lydia Schnarr aus der Postabteilung in Shangs-Kuduk, Gebiet Zelinograd, eilen tagtäglich durch die Dorfstraßen mit den von Zeitungen und Zeitschriften vollgepackten Posttaschen zu den Einwohnern. Sie sind bei der Worbearbeit aktiv dabei, und wollen es so weit bringen, daß alle Sowjetdeutschen die „Freundschaft“ fürs neue Jahr 1973 abonnieren.



UNSER BILD: Minna und Lydia vor dem Posttauberger

Foto: G. Mühlberger

Meister mit 18 Jahren

Zwei Tage währten im Hause für Körperkultur des Zelinograd Gebietsowjets „Dynamo“ die Wettkämpfe um die Meisterschaft in Schwereathletik der Jugendportschule Kasachstans. Um den Titel „Stärke“ bewarben sich die Gewichtheber der Jugendportschulen aus Aktjubska, Us-Kamenogorsk, Kolschytka, Kysyl-Orda, Zelinograd, Pawlodar, Taldy-Kurgan und Otschkinent.

Im persönlichen Wettkampf trat der Zögling der Pawlodarer Gebietsjugendsportschule, Student im zweiten Studienjahr der Fakultät für Körperkultur an der pädagogischen Hochschule, Alexander Schneidmiller auf. Der achtzehnjährige Gewichtheber erwarb den Titel Meister im Wettkampf der Athleten des zweiten Schwergewichts und erhob sich auf die höchste Stufe des Ehrenpedestals. Feierlich wurde dem jungen Pawlodarer Recken ein Denkpreis und das Diplom ersten Grades des Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der Kasachischen SSR eingehändigt.

Alexander begann sich mit Schwerathletik zu beschäftigen unter der Leitung des namhaften

Pawlodarer Trainers Rawil Alexandrowitsch Mamajew. Schon zwei Jahre vervollkommnet Alexander seine Fertigkeiten im Gewichtheben in der Jugendportschule bei einem zweiten Lehrer — Suljan Chappanowitsch Usdenow. In kurzer Zeit wurde der junge Gewichtheber einer der stärksten Schwergewichte. Er erwarb sich schon mehrmals den Siegerepreis in den Gebietswettkämpfen, Mannschaftssieger wurde die Zelinograder Gebietsjugendsportschule. Sie wurde mit dem vorderen Platz im Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der Kasachischen SSR gewürdigt. Den zweiten Preis gewannen die vorjährigen Preisträger — die Athleten der Aktjubsksker Gebietsjugendsportschule. Der dritte Preis wurde den Mannschaftsteilnehmern Alexander Schneidmiller — den jungen Schwerathleten aus Pawlodar — zuerkannt.

M. DOBRENKO

UNSER BILD: Alexander Schneidmiller hebt das Schwergewicht von 100 Kilo.

Foto: J. Kasakow



Sind Röntgenstrahlen schädlich?

Röntgenstrahlen sind heute aus der Medizin nicht mehr wegzudenken. Nachdem der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen 1895 seine Arbeit über „Eine neue Art von Strahlen“ veröffentlichte, wendete man diese vieldeutige durchdringende Strahlung schon bald in immer größerem Umfang in der Medizin und auf anderen Gebieten an.

Doch nur langsam erkannte man, daß Röntgenstrahlen neben den physikalischen Eigenschaften, wie man diese viele Stoffe durchdringen und Schwärzung fotografischer Emulsionen, auch eine biologische Wirkung haben. Sie können zur Zerstörung biologischer Substanzen und damit zu Veränderungen an Struktur und Funktion der Zelle führen. Diese Eigenschaft wird für die Therapie genutzt, die Strahlentherapie ist eine wirksame Waffe gegen den Krebs. In der Diagnostik jedoch stellt sie eine unerwünschte Belastung dar.

Heute kann bei sorgfältiger Beachtung des Strahlenschutzes kaum

mehr von einer besonderen Gefährdung der mit ionisierender Strahlung — zu der auch die Röntgenstrahlen gehören — arbeitenden Menschen gesprochen werden. Dafür wird immer wieder die Frage gestellt, ob die Röntgenstrahlung für den Untersuchten schädlich sind.

Die biologische Wirkung der Strahlung hängt im wesentlichen von der im Organismus absorbierten, das heißt zurückgehaltenen Strahlendosis und von der Empfindlichkeit des durchstrahlten Gewebes ab. Ganz besonders unterscheidet sich hierbei die Strahlenempfindlichkeit der Keimzellen von den übrigen Körperzellen. Man spricht deshalb auch von genetischer und somatischer Strahlenbelastung. Von den somatischen Zellen sind die Augenlinsen am empfindlichsten. Ihnen folgen die blutbildenden Organe.

Die Körperzellen reagieren erst nach Überschreiten einer bestimmten Dosis des Schwellenwertes, mit sichtbaren Symptomen auf Rönt-

Ärztliche Ratschläge

genstrahlen. Der Strahlenschutz liegt im Bereich der Röntgendiagnostik als höchstzulässige einmalige somatische Belastung eine Dosis von 100 Röntgen fest. Eine erneute Strahlenbelastung der gleichen Körperstelle darf erst nach Ablauf von sechs Wochen erfolgen. Diese Dosis wird mit einer zehnmündigen Magendurchleuchtung etwa erreicht und beträgt nur ungefähr ein Drittel des Schwellenwertes für die Hautzellen. Diese Tatsache rechtfertigt, daß die Dosis in besonderen Fällen vom Arzt überschritten werden kann. Bei Röntgenaufnahmen liegt die Strahlenbelastung ganz wesentlich niedriger als bei einer Durchleuchtung, pro Aufnahme meist unter zwei Röntgen. Die Strahlendosen sind bei Röntgenaufnahmen also so gering, daß bei einwandfreier Technik und strahlenschutzgerechtem durchgeführten Untersuchungen die somatische Belastung nicht schädlich ist. Eine Ausnahme besteht bei Röntgenuntersuchungen schwangerer Frauen. Neben entsprechend der Emp-

fänglichkeit embryonaler Zellen spezielle Strahlenschutzvorschriften beachtet werden.

Von besonderem Interesse bleibt noch die genetische Belastung. Die Keimzellen zeigen im Gegensatz zu den Körperzellen keinen Schwellenwert, jeder auftretende Strahlung wird akkumuliert und kann die Struktur eines Gens, eines Trägers der Erbsubstanz in der Keimzelle verändern. Diese Mutationen können erst in der Folgegeneration zu Folge, sie sind jedoch überwiegend rezessiv vererbbar, das heißt, nur wenn beide Elternteile das gleiche Merkmal tragen, kann die Schädigung, beim Kind sichtbar werden. Die genetische Strahlenbelastung muß deshalb besondere Aufmerksamkeit erfordern, da sich die Keimzellen nicht regenerieren und bei der Fortpflanzung an die folgende Generation weitergegeben werden. So müssen sich Schädigungen an den Erbstrukturen über Generationen summieren.

Neben der künstlich-zivilisatorischen genetischen Strahlenbelastung ist die Menschheit auch der natürlichen genetischen Strahlenbelastung ausgesetzt. Zu den natürlichen Strahlenquellen gehören die kosmische Strahlung, die Umgebungsstrahlung und die Erdstrahlung. Die natürliche Strahlenbelastung sind Teilstrahlen der sogenannten Spontanmutationen. Die Ge-

samtstrahlenbelastung der Keimdrüsen pro Individuum und Generation (30 Jahre) durch künstliche Strahlenquellen — Röntgendiagnostik, berufliche Belastung, Leuchtziffern von Armbanduhr und anderen — beträgt 26 Prozent der natürlichen Strahlenbelastung.

Da die Notwendigkeit der röntgendiagnostischen Untersuchungen sorgfältig abwägen muß. Einen kleinen Beitrag kann auch jeder Patient selbst leisten, indem er die Röntgenaufnahmen, die ihm mit nach Hause gegeben werden, sorgfältig aufbewahrt und sie zu späteren Untersuchungen mitnimmt, er sollte sich auch ungelähr merken, welche Organe zu welchem Zeitpunkt der röntgendiagnostisch untersucht wurden.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß eine körperliche Schädigung des Patienten bei fachgerecht ausgeführten röntgendiagnostischen Maßnahmen unwahrscheinlich ist. Eine geringe Gefährdung des Fetus besteht dagegen für das Erbgut der Gesambevölkerung. Die verantwortungsbewußte Anwendung der Röntgenstrahlen durch jeden Arzt und jede Röntgenassistentin gewährleistet, daß das Risiko im Vergleich zum ungelährbaren Nutzen der Röntgendiagnostik vertretbar bleibt.

FERNSEHEN

FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

17.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 17.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 17.50 — Aufführung des Kasachischen Staatlichen Akademischen Muchar-Aussow-Dramatheaters. 19.50 — Dokumentarfilm „Nur drei Stunden“, 20.10 — Neulandbahnen (russ.). 20.30 — „Ernte-72“ — Zelinograd sendet. 21.00 — Moskau. Nachrichten. 21.10 — Konzert. 21.30 — „Unverbrüchlicher Bund“ 22.00 — Fußball-Pokal der Europameister. „Dynamo“ (K) — „Wacker“ (Österreich). 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Uraufführung des Fernsehspiels „Doktor Kukow, auf-fahren!“ 01.50 — Fußball-Pokal der Pokalbesitzer. „Spartak“ (M) — „Haag“ (Niederlande).

10. Kanal

Ab 18.55 — Sendungen des Zentral-Fernsehens.

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Зелиноград, Дом Советов
7 - й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages [Moskauer Zeit]
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massonarbeit — 2-16-31, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstrede — 2-06-49, Fernruf — 72.

REDAKTIONSKOLLEGIUM